

Sylvia Asmus, Jörn Hasenclever

Das Deutsche Exilarchiv 1933–1945 erhält den Teilnachlass des Politikers und Bankiers Hugo Simon

Anlässlich der Eröffnung der Ausstellung »...mehr vorwärts als rückwärts schauen...« - Das deutschsprachige Exil in Brasilien 1933–1945« in der brasilianischen Botschaft in Berlin, überreichte der Schriftsteller Rafael Cardoso dem Deutschen Exilarchiv 1933–1945 der Deutschen Nationalbibliothek im Februar 2015 Familiendokumente und Unterlagen seines Urgroßvaters, Hugo Simon.¹ Berlin war nach Frankfurt und Hagen bereits die dritte Station der Ausstellung in Deutschland seit deren Eröffnung im Oktober 2013 in der Deutschen Nationalbibliothek.² In Brasilien wurde sie erfolgreich in Kooperation mit der brasilianischen Nationalbibliothek und den Goethe-Instituten in Porto Alegre, São Paulo, Rio de Janeiro und Petrópolis präsentiert.

Die vom Deutschen Exilarchiv 1933–1945 in Zusammenarbeit mit Marlen Eckl erarbeitete Ausstellung zeigt den Werdegang der Flüchtlinge des Nationalsozialismus und ihre Integration in die brasilianische Gesellschaft – unter ihnen auch Hugo Simon. Ausgehend von den politischen und historischen Kontexten in Brasilien und Deutschland der 1930er- und 1940er-Jahre wird das Wirken der Flüchtlinge in der Kultur, der Wissenschaft und der Wirtschaft des Landes dargelegt wie auch der wechselseitige Kulturaustausch. Dabei stehen das kulturelle Schaffen und der Einfluss der Exilanten in Brasilien sowie deren Funktion als Brückenbauer zwischen den Kulturen im Mittelpunkt der Ausstellung.

Zwischen 16.000 und 19.000 deutschsprachige Flüchtlinge des Nationalsozialismus fanden in Brasilien Aufnahme und machten das Land nach Argentinien zu einem der wichtigsten Zufluchtsorte in Südamerika. Unter den Flüchtlingen befanden sich auch Hugo Simon und seine Frau Gertrud, denen 1941 auf abenteuerliche Weise die Flucht aus Vichy-Frankreich gelang.

Bankier, Minister, Kunstsammler

Hugo Simon, 1880 in Usch (Provinz Posen) geboren, war Mitinhaber der Berliner Bank Carsch, Simon & Co.³ Politisch engagierte sich Hugo Simon zunächst in der SPD, später in der USPD. Nach Beginn des Ersten Weltkriegs gehörte er zu den Mitbegründern der Vereinigung »Bund neues Vaterland«, aus der 1922 die Deutsche Liga für Menschenrechte entstand.⁴ 1918/1919 war Simon kurze Zeit Finanzminister im preußischen Rat der Volksbeauftragten.⁵ In zahlreichen Banken und Unternehmen, darunter der S. Fischer Verlag und der Ullstein Verlag, war Simon während der Weimarer Republik Aufsichtsratsmitglied oder -vorsitzender. Daneben beeinflusste er als Mitglied der Ankaukskommission der Nationalgalerie Berlin den Aufbau der modernen Abteilung und galt selbst als ausgewiesener Sammler zeitgenössischer Kunst, von Pechstein über Kokoschka bis Munch.⁶ Seine vielfältigen Interessen galten darüber hinaus der Landwirtschaft. So erwarb er 1921 das in Seelow an der Oder gelegene Ausflugslokal »Schweizerhaus« und errichtete dort ein landwirtschaftliches Mustergut.⁷

Der Kunstmäzen und Förderer junger Künstler machte seine Villa in Berlin-Tiergarten während der Weimarer Republik zu einem Treffpunkt für führende Vertreter aus Politik, Wirtschaft, Kunst und Kultur, darunter Rudolf Hilferding, Otto Braun, Harry Graf von Kessler, Albert Einstein, Arnold und Stefan Zweig, Heinrich und Thomas Mann.

1933 flohen Hugo Simon und seine Frau vor der Verhaftung durch die Gestapo zunächst nach Frankreich. Es gelang Simon, in Paris eine neue Bank zu gründen, obwohl die Nationalsozialisten seinen in Deutschland verbliebenen Besitz und auch das Gut in Seelow konfisziert hatten.⁸ 1937 erfolgte seine Ausbürgerung.⁹

Aufsichtsrat
verschiedener
Verlage

Ein Treffpunkt
für Politik und
Wirtschaft, Kunst
und Kultur

Exil in Brasilien

Engagement im
Widerstand

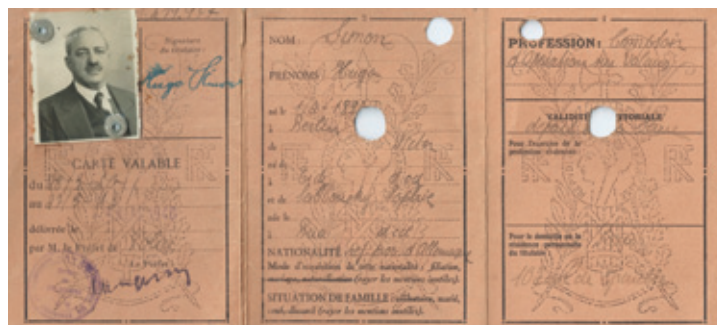
In Paris beteiligte er sich am Widerstand gegen die nationalsozialistische Diktatur, indem er sich in Flüchtlingsorganisationen engagierte und seinerseits Flüchtlinge aus dem nationalsozialistischen Machtbereich finanziell unterstützte.¹⁰

Politisch trat er für die Bildung der »Volksfront« ein, dem Versuch, den Widerstand von KPD, SPD und anderen sozialistischen Gruppierungen zu bündeln. So nahm er im Februar 1936 an der Konferenz im Pariser Hotel Lutetia teil.¹¹ Zudem unterstützte er finanziell Exilperiodika, wie beispielsweise »Die Pariser Tageszeitung«.¹²

Flucht nach Südfrankreich, Exil in Brasilien

Nach dem deutschen Einmarsch im Mai 1940 flüchteten Hugo Simon und seine Frau in den Süden Frankreichs nach Montauban. Zwar hatten sie sich bereits erfolgreich um amerikanische non-immigration-Visa bemüht, doch verweigerte ihnen das Vichy-Regime die Fahrt nach Marseille zum US-Konsulat, da Simon auf den Fahndungslisten der Gestapo stand. Dessen ungeachtet tauchten die Simons in Marseille unter und trafen dort auf ihre Töchter, die von der Résistance mit falschen französischen Pässen ausgestattet worden waren.¹³

Aufgrund seiner Verbindungen gelang es Hugo Simon, gefälschte tschechische Pässe für seine Frau und sich zu erhalten. Dies hatte einschneidende Veränderungen für beide zur Folge, die für die nächsten Jahre die Namen Hubert Studenic und Garina Studenicova annehmen sollten. Mit den Pässen war es möglich, Touristenvisa für Brasilien zu beantragen. Im Februar 1941 verließ das Ehepaar Frankreich in Richtung Spanien und schiffte sich nach Rio de Janeiro ein, wo sie am 3. März 1941 eintrafen. Ursprünglich hatte Hugo Simon geplant, direkt weiter in die USA zu reisen. Doch waren die in Marseille erhaltenen Visa mittlerweile abgelaufen und eine Erneuerung durch die gefälschten Identitäten nicht möglich.¹⁴ Seinen wahren Namen konnte er in Brasilien aus Furcht vor einer Ausweisung nicht offenbaren.¹⁵ Dies galt ebenso für seine Töchter, seinen Schwiegersohn und seinen Enkel.¹⁶ Nur wenigen Personen war die wahre Identität der Simons bekannt, darunter Ernst Feder und Stefan

Leben unter
falschem Namen

Carte d'identité d'étranger für Hugo Simon, 08.03.1940

Zweig. In den folgenden Jahren lebte das Ehepaar Studenic zurückgezogen in Barbacena und später bis zu Hugo Simons Tod 1950 in Penedo.¹⁷ Dort widmete sich Simon dem Studium der Seidenraupenzucht und verfasste den autobiografisch geprägten Bildungsroman »Seidenraupen«, der letztlich unvollendet blieb.¹⁸ Ein Exemplar des über 1.600 Seiten umfassenden unveröffentlichten Typskripts wird bereits im Deutschen Exilarchiv 1933–1945 aufbewahrt.¹⁹

Unveröffentlichter
Roman

Lebensdokumente aus dem Nachlass

Seit vielen Jahren steht das Deutsche Exilarchiv 1933–1945 bereits mit dem Urenkel Hugo Simons, Professor Rafael Cardoso, in Kontakt. Durch die nun erfolgte Schenkung konnte das Deutsche Exilarchiv 1933–1945 der Deutschen Nationalbibliothek den Teilnachlass Hugo Simons um weitere Dokumente ergänzen. Hierbei handelt es sich um Lebensdokumente der Familie, darunter Pässe, Fotografien, ein Konvolut von Papieren zu Einreiseversuchen in die USA, ein Konvolut von Papieren zur Entschädigung und Wiedergutmachung sowie ein Konvolut von Papieren zur Klärung und Richtigstellung der Identitäten von Leonie Renée und André Denis sowie Marie Louise Pécharman. Damit erhalten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler die Möglichkeit, sich dem Leben und Wirken Hugo Simons, der trotz seiner einstigen Prominenz heute fast in Vergessenheit geraten ist, intensiver zu nähern.

Anmerkungen

- 1 Vgl. den Bericht zur Ausstellungseröffnung in: *Topics*, 1/2015, S. 57.
- 2 Zur Ausstellung ist ein Begleitbuch erschienen: Asmus, Sylvia; Eckl, Marlen (Hrsg./orgs.): »...mehr vorwärts als rückwärts schauen...« – Das deutschsprachige Exil in Brasilien 1933–1945 / »...olhando mais para frente do que para trás...« – O exílio de língua alemã no Brasil 1933–1945. Berlin 2013.
- 3 Später Bankhaus Bett, Simon & Co. Vgl. Escher, Felix; Simon, Hugo, in: *Neue Deutsche Biographie* 24 (2010), S. 435–436, hier S. 435. [Onlinefassung]; <<http://www.deutsche-biographie.de/pnd129962317.html>>
- 4 Zur Biografie Hugo Simons siehe: Eckl, Marlen: »Das Paradies ist überall verloren«. Das Brasilienbild von Flüchtlingen des Nationalsozialismus. Frankfurt am Main 2010, S. 93 ff.
- 5 Vgl. Senger, Nina: Hugo Simon (1880–1950). Bankier – Sammler – Philantrop. In: Weber, Annette (Hg.): *Jüdische Sammler und ihr Beitrag zur Kultur der Moderne*. Heidelberg 2011, S. 149–163, hier S. 151 ff.
- 6 Ebd. S. 154 f.
- 7 Vgl. Eckl (2010), S. 97 ff.
- 8 Vgl. Stellungnahme des Regierungspräsidenten Frankfurt (Oder) an den preußischen Finanzminister vom 26.05.1934. Abgedruckt in: *Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933–1945*, Bd. 1. München 2008, Dok. 118., S. 399 ff.
- 9 Vgl. *Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger*, Nr. 248, Liste 20 v. 27.10.1937. Abgedruckt in: Hepp, Michael (Hg.): *Die Ausbürgerung deutscher Staatsbürger 1933–1945 nach den im Reichsanzeiger veröffentlichten Listen*, Bd. 1. München 1985.
- 10 Vgl. Eckl (2010), S. 105.
- 11 Vgl. Langkau-Alex, Ursula: *Deutsche Volksfront 1932–1939. Zwischen Berlin, Paris, Prag und Moskau*, Bd. 1. Berlin 2004, S. 327 ff.
- 12 Vgl. Trapp, Frithjof: Die Autobiographie des Bankiers und Politikers Hugo Simon. In: *Exil*, Bd. 6/2 (1986), S. 30–38, hier S. 30; Eckl, S. 106.
- 13 Die Pässe waren ausgestellt auf die Namen André und Leonie Renée Denis (Wolf und Ursula Demeter) sowie Marie Louise Pécharman (Annette Simon).
- 14 Vgl. Hugo Simons Brief an die Regierung der USA v. 22.04.1941. Abgedruckt in: Furtado Kestler, Izabela Maria: *Die Exilliteratur und das Exil der deutschsprachigen Schriftsteller und Publizisten in Brasilien*. Frankfurt am Main 1992, S. 243 ff.
- 15 Erst 1947 erlangte Hugo Simon seinen Namen offiziell zurück. Vgl. Eckl (2010), S. 118.
- 16 Vgl. Eidesstaatliche Erklärung von Wolf Demeter v. 01.02.1972. Auszugsweise abgedruckt in: Kestler, (1992), S. 251 ff.
- 17 Vgl. Feder, Ernst: Nachruf auf Hugo Simon. In: *Aufbau* Bd. 16, Nr. 31 (04.08.1950), S. 14.
- 18 Vgl. Trapp (1986), S. 31 ff.; Kestler (1992), S. 193–210; Eckl (2010) passim.
- 19 Vgl. Koch, Edita: Hugo Simon/Hubert Studenic. In: *Exil*, Bd. 3/1 (1983), S. 50 f.